

Buch des Dankes an Georg Simmel

Briefe, Erinnerungen, Bibliographie

Zu seinem 100. Geburtstag
am 1. März 1958
herausgegeben von
Kurt Gassen und Michael Landmann

2. Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

Buch des Dankes an Georg Simmel



Georg Simmel 21. VII. 1901.

Buch des Dankes an Georg Simmel

Briefe, Erinnerungen, Bibliographie

Zu seinem 100. Geburtstag
am 1. März 1958
herausgegeben von
Kurt Gassen und Michael Landmann

2. Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Buch des Dankes an Georg Simmel : Briefe, Erinnerungen,
Bibliographie / zu seinem 100. Geburtstag am 1. März 1958
hrsg. von Kurt Gassen und Michael Landmann. – 2. Aufl. –
Berlin : Duncker und Humblot, 1993
ISBN 3-428-07900-0
NE: Gassen, Kurt [Hrsg.]; Simmel, Georg: Festschrift

Erste Auflage 1958
Zweite Auflage 1993

Alle Rechte vorbehalten
© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Unveränderter Nachdruck der ersten Auflage von 1958
Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany
ISBN 3-428-07900-0

Vorwort

Die Vorarbeiten zu diesem Gedenkbuch gehen zurück bis auf das Jahr 1948, als der Zweitunterzeichnete auf dem Mainzer Philosophenkongreß anläßlich von Simmels 30. Todestag die Gründung eines Simmel-Archivs anregte. Unter den Zuschriften, die er damals erhielt, befand sich auch eine des jetzigen Mitherausgebers. Damit war das Fundament für eine Zusammenarbeit gelegt, die sich in den verflossenen zehn Jahren stets bewährt hat.

Schon früh bestand die Absicht, einiges aus dem Archiv zu veröffentlichen. Es dauerte aber lange, bis so viel Material vorlag, daß die einzelnen Bausteine sich gegenseitig stützen konnten. Die Beiträge, die hier vereinigt sind, waren nicht leicht zusammenzubringen. Manche Fährte führte ins Leere. Endlich nahte mit Simmels 100. Geburtstag ein Anlaß heran, der die Herausgabe von sich aus zu fordern schien.

Die Briefe Simmels sind in alphabetischer, die Erinnerungsbeiträge an Simmel in chronologischer Reihenfolge nach dem frühesten Bekanntwerden der Texte angeordnet. Dieses Prinzip erfährt nur insofern eine Durchbrechung, als mehrere Äußerungen desselben Autors über Simmel aus verschiedenen Zeiten zum frühesten Text gestellt sind. Die Jahresabfolge der Beiträge geht aus den Fußnoten hervor. Jeder Mitarbeiter trägt für seine Darlegungen selbst die Verantwortung. Nur wenige sachliche Irrtümer, die sich nicht im Text selbst verbessern ließen, glaubten die Bearbeiter in Fußnoten richtigstellen zu sollen.

Ohne daß dies in der ursprünglichen Absicht lag, ist das Buch zu einem Zeitbild geworden. Mit der Persönlichkeit Simmels wird auch ein Stück des Epochenhintergrundes sichtbar. Viele der auftauchenden Bezüge werden freilich nur zu dem sprechen, dem die Geistesgeschichte der Jahrhundertwende lebendig ist.

Allen denen, die zu dem vorliegenden Bande beigesteuert haben, sei es dadurch, daß sie Briefe oder andere Dokumente zur Verfügung stellten, sei es dadurch, daß sie ihre Erinnerungen niederschrieben, sei

hiermit der wärmste Dank ausgesprochen. Besonderer Dank aber gebührt dem jetzigen Leiter von Simmels altem Verlag Duncker & Humblot, Dr. Hans Broermann, der sich seinem Autor zu dieser Gedächtnisgabe verpflichtet fühlte und den Herausgebern räumlich keine Beschränkung auferlegte.

Berlin, den 1. März 1958

K. G. M. L.

Inhalt

Anfang einer unvollendeten Selbstdarstellung Von Georg Simmel	9
Bausteine zur Biographie Von Michael Landmann	11
Graphologische Analyse Von Andreas Gaugler	34
Zur Dialektik der Simmelschen Konzeption einer formalen Soziologie Von Hans-Joachim Lieber und Peter Furth	39
Plan einer Gesamtausgabe der Werke Georg Simmels Von Horst Müller	60

Simmels Briefe

An Paul Ernst	67
An Adolf von Harnack	81
An Edmund Husserl	82
An Heinrich Rickert	90
An und von Rainer Maria Rilke	119
An Auguste Rodin	125
An Margarete Susman	126
An Max und Marianne Weber	127

Erinnerungen an Simmel

Paul Ernst (1902 und 1931)	139
Friedrich Gundolf (1902—1914)	142
Eberhard Gothein (1908—1918)	144
Ferdinand Bruckner (1914)	147
Emil Ludwig (1914, 1918 und 1931)	152
Paul Fechter (1918 und 1948)	157
Georg Hermann (1918)	162
Karl Joël (1918)	166
Richard Levinsohn (1918)	169
Georg Lukács (1918)	171
Frank Thiess (1918)	176
Otto Heuschele (1925)	179
Nicholas J. Spykman (1925)	185
Ludwig Marcuse (1928)	188
Leo Matthias (1928)	192
Friedrich Wolters (1930)	194
Sabine Lepsius (1935)	198
Theodor Lessing (1935)	200
Werner Weisbach (1937 und 1956)	202

Emil Ermatinger (1943)	206
Max Dessoir (1946)	207
Edith Landmann (1948)	208
Sophie Rickert (1948)	211
Herman Schmalenbach (1948)	213
Marianne Weber (1948 und 1950)	213
Wilhelm Worringer (1948)	219
Friedrich Meinecke (1949)	221
Ludwig Curtius (1950)	222
Martin Buber (1951)	222
Eckart von Naso (1954)	223
Erich Przywara (1955)	224
Albert Steffen (1955)	227
Richard Kroner (1956)	228
Rudolf Pannwitz (1956)	230
Ilse Reicke (1956)	241
Karl Berger (1957)	241
Ernst Bloch (1957)	250
Charles Hauter (1957)	251
Kurt Hiller (1957)	257
Paul Honigsheim (1957)	262
Fritz Jacobs (1957)	268
Otto Klemperer (1957)	270
Gertrud Kupfer (1957)	270
Hugo Marcus (1957)	273
Ernst Morwitz (1957)	276
Albert Salomon (1957)	277
Margarete Susman (1957)	278
Gottfried Salomon de la Tour (1958)	291
Albert Schweizer (1958)	292
Kurt Singer (1958)	294
Kurt Gassen (1958)	298

Georg Simmel-Bibliographie. Von Kurt Gassen 309

Bücher 311 — Aufsätze 324 — Übersetzungen 338 — Vorlesungen und
Übungen 345 — Schriften über Simmel 349

Personenregister 367

Abbildungen

Georg Simmel im Jahre 1901	vor S. 3
Promotionsurkunde zum Dr. rer. pol. h. c. an der Universität Freiburg i. Br. 1911	nach S. 32
Brief an Margarete Susman	nach S. 128
Georg Simmel im Jahre 1914	nach S. 176
Georg Simmel im Jahre 1918	nach S. 224
Simmels Grab in Straßburg	nach S. 288

Anfang einer unvollendeten Selbstdarstellung

Von Georg Simmel

Ich bin von erkenntnistheoretischen und kantwissenschaftlichen Studien ausgegangen, mit denen geschichtliche und sozialwissenschaftliche Hand in Hand gingen. Das erste Ergebnis davon war das (in den „Problemen der Geschichtsphilosophie“ durchgeführte) Grundmotiv: daß „Geschichte“ die Formung des unmittelbaren, nur zu erlebenden Geschehens gemäß den Aprioritäten des wissenschaftbildenden Geistes bedeutet, genau wie „Natur“ die Formung des sinnlich gegebenen Materials durch die Kategorien des Verstandes bedeutet.

Diese Trennung von Form und Inhalt des geschichtlichen Bildes, die mir rein erkenntnistheoretisch entstand, setzte sich mir dann in ein methodisches Prinzip innerhalb einer Einzelwissenschaft fort: ich gewann einen neuen Begriff der Soziologie, indem ich die Formen der Vergesellschaftung von den Inhalten schied, d. h. den Trieben, Zwecken, Sachgehalten, die erst, von den Wechselwirkungen zwischen den Individuen aufgenommen, zu gesellschaftlichen werden; die Bearbeitung dieser Arten der Wechselwirkung habe ich deshalb, als den Gegenstand einer reinen Soziologie, in meinem Buche unternommen.

Von dieser soziologischen Bedeutung des Wechselwirkungsbegriffs aus aber wuchs er mir allmählich zu einem schlechthin umfassenden metaphysischen Prinzip auf. Die zeitgeschichtliche Auflösung alles Substantiellen, Absoluten, Ewigen in den Fluß der Dinge, in die historische Wandelbarkeit, in die nur psychologische Wirklichkeit scheint mir nur dann vor einem haltlosen Subjektivismus und Skeptizismus gesichert, wenn man an die Stelle jener substantiell festen Werte die lebendige Wechselwirksamkeit von Elementen setzt, welche letzteren wieder der gleichen Auflösung ins Unendliche hin unterliegen. Die Zentralbegriffe der Wahrheit, des Wertes, der Objektivität etc. ergaben sich mir als Wechselwirksamkeiten, als Inhalte eines Relativismus, der jetzt nicht mehr die skeptische Lockerung aller Festigkeiten, sondern gerade die Sicherung gegen diese vermittels eines neuen Festigkeitsbegriffes bedeutete („Philosophie des Geldes“).

Mit diesem Relativismus als kosmischem und Erkenntnisprinzip, das an die Stelle der substantiellen und abstrakten Einheit des Weltbildes die organische der Wechselwirkung setzt, hängt mein besonderer Begriff der Metaphysik zusammen, den ich auf den folgenden Blättern auscinandersetze und der, außer den dort erwähnten Untersuchungen, auch meine religionsphilosophischen beherrscht.

Denn ich glaube, daß die Kritik keinen einzigen Inhalt der historischen Religionen bestehen lässt, aber die Religion selbst nicht trifft; denn diese ist ein *Sein* der religiösen Seele, das, als a priori formende Funktion, deren Leben überhaupt zu einem religiösen macht, und deshalb so wenig zu widerlegen ist, wie ein Sein überhaupt zu widerlegen ist. Dieses Sein oder diese Funktion, aber nicht der von diesen erst vorstellungsmäßig gebildete *Glaubensinhalt*, ist der Träger des religiös-metaphysischen Wertes.

Bausteine zur Biographie *

Von Michael Landmann

I. Persönliches

Simmels Großvater, Isaak Simmel, stammte aus Dyhernfurth (Schlesien) und war ein wohlhabender Kaufmann. Er übersiedelte später nach Breslau, wo er als älterer Mann um 1840 das Breslauer Bürgerrecht erhielt. Sein Sohn Edward, der Vater Georg Simmels, wurde in Breslau 1810 geboren. Er war ebenfalls Kaufmann, reiste viel und trat in Paris zwischen 1830 und 1835 vom Judentum zum Katholizismus über. 1838 heiratete er Flora Bodstein aus Breslau. Auch sie stammte aus jüdischer Familie, war jedoch schon als junges Mädchen evangelisch getauft worden. Die Familie siedelte nach Berlin über, wo der Vater die Firma „Felix und Sarotti“ gründete, aus der sich später die Schokoladenfabrik Sarotti entwickelte (die aber nicht im Besitz der Simmels blieb).

Am 1. März 1858 wurde Georg Simmel in Berlin, im Hause Friedrich- Ecke Leipziger-Straße, als jüngstes von sieben Geschwistern, einem Bruder und fünf Schwestern, geboren. Der Bruder Eugen (nach dem auch Simmels Sohn Hans Eugen hieß) wurde später Buchhändler in Leipzig und schrieb ein Büchlein über „Alpenfahrten“, starb aber früh. Simmels Vater starb 1874. Ein Freund der Familie, deren gemeinsames Interesse die Musik war, Julius Friedländer (der Begründer der „Edition Peters“), wurde Simmels Vormund. Er bestärkte Simmel, der schon von seiner Schwester Marie die ersten Pianostunden erhalten hatte und später auch Geigenunterricht genoß, noch in seiner Liebe zur Musik und machte mehrere Reisen mit ihm. Er testierte ihm auch das Vermögen, das es Simmel ermöglichte, die Laufbahn eines akademischen Lehrers einzuschlagen und trotz langer Erfolglosigkeit durchzuhalten. Simmels Dissertation ist „meinem väterlichen Freunde Julius Friedländer in Dankbarkeit und Liebe gewidmet.“

* Im Folgenden trage ich zusammen, was ich an Fakten und Daten aus Simmels Leben ermitteln konnte. Ein Bild der Persönlichkeit zu entwerfen ist nicht beabsichtigt. Ich darf hierfür auf die Einleitung zu meiner Sammlung von Aufsätzen Simmels „Brücke und Tür“ verweisen (Köhler-Verlag, Stuttgart 1957).